

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 70 (2003)

Rubrik: Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Dass Gold die Menschen noch immer fasziniert, zeigt das Interesse am Helvetischen Goldmuseum. So fanden wieder für 14 Gruppen Führungen im Museum statt. Oft waren es Gruppen, welche anschliessend im Napfgebiet selber nach Gold suchen wollten.



Blick in die Ausstellung «Vom Goldstaub zum Goldbarren»

Sonderausstellung

Die Sonderausstellung «Vom Goldstaub zum Goldbarren» verdeutlichte die verschiedenen Gewinnungsarten des Goldes und dessen Verarbeitung zum Goldbarren. Anhand alter Darstellungen wurde aufgezeigt, dass das erste Gold vermutlich aus Goldseifen, durch Auswaschen des Flusssandes, gewonnen worden ist und erst danach die Suche nach den Goldlagerstätten im festen Gebirge begann. Es entwickelte sich zuerst ein primitiver Bergbau in geringen Tiefen. Mit dem technischen Fortschritt konnte dann weit tiefer in den Berg vorgedrungen werden. So erfolgt der Goldabbau heute in Südafrika in einer Tiefe von 4000 Metern.

Gold kommt im Gestein in der Regel nicht in cm- oder dm-dicken Adern oder Gängen vor, sondern meistens nur in Hunderttausendstel- bis Zehntausendstel-Millimeter grossen und daher mit blossen Auge unsichtbaren Körnern.

Das goldhaltige Material muss deshalb zuerst aufbereitet werden. Dies erfolgt heute noch durch Brechen und Zermahlen des erzhaltigen Gesteins. Während früher das Gold durch Auswaschen und später mit Quecksilber aus dem zermahlenen Gestein gelöst wurde, geschieht dies heute mit Cyanlauge. Das so gewonnene Rohgold wird durch Raffinieren zu Feingoldbarren verarbeitet.

Mittels Dokumenten, Fotos und Gesteinsproben zeigte die Ausstellung die Gewinnung des Goldes und dessen Verarbeitung zu Feingoldbarren.

Öffentlichkeitsarbeit

Für das Goldmuseum wurde eine eigene Internet-Homepage gestaltet. Unter www.helvetisches-goldmuseum.ch stellt sich das Museum mit seinen Ausstellungen und seinen Dienstleistungen vor. Es hat zudem das Gesuch um Aufnahme in den Verband der Museen in der Schweiz (VMS) gestellt. Beide Massnahmen sind Schritte, um das Museum noch besser bekannt zu machen.

Aufnahme fand das Goldmuseum auch im neuen Führer des Mondo-Verlages «Emmental – Grünes Paradies im Bernbiet». Auf einer Doppelseite wird das kleine Museum in Bild und Text vorgestellt.

Verschiedene Schulklassen benutzten das Helvetische Goldmuseum um sich auf eine Goldwasch-Exkursion ins Napfgebiet vorzubereiten.

Anschaffungen, Geschenke und Neuheiten

Wolfgang Steffen aus Einigen übergab dem Museum Gold aus dem Bear River in Kalifornien, dem Gebiet des Goldrausches von 1848. Marianne Barba aus Thun stellte eine Goldprobe aus der Aare und Toni Bichsel eine solche aus dem Crevice Creek in Alaska zur Verfügung. Ein Gramm sehr feines Gold aus dem Rhein bei Karlsruhe von Manfred Common und vom Strand von Cuxhaven von Jans Metschurat fanden ebenfalls den Weg ins Goldmuseum. Eine sehr schöne Goldstufe aus den Minen bei Brusson im Aostatal übergaben Fritz und Jeannine Grundbacher aus Rubigen. Peter Grubenmann aus Ostermundigen bereicherte die Ausstellung mit einem Goldwaschbrett, einer «yuri-ita», aus Japan. Im Weiteren stellte er dem Museum eine Gesteinsprobe aus der Goldmine «Cooke 2» in Südafrika zur Verfügung.



Die Medaille aus Rheingold von Karlsruhe, geprägt im Jahre 2000

Die Mine «Cooke 2» liegt im grössten Lagergebiet von fossilem Seifengold. Die Goldpartikel wurden bei der Verwitterung von kristallinem Gestein vor etwa 2 Milliarden Jahren freigelegt. Mehrere Flusssysteme transportierten sie in ein grosses Binnenbecken, in dessen Ufergeröll sie sich anreicherten. In der Folge tektonischer Prozesse wurden die goldführenden Konglomerate mit Sedimenten und Lava überdeckt und bis auf eine Tiefe von 8000 m abgesenkt.

Auf ähnliche Art entstanden vor 12 bis 17 Millionen Jahren die Goldlagerstätten rund um den Napf. Die Gesteinsprobe aus der «Cooke 2»-Mine hat somit gewisse Ähnlichkeiten mit der Nagelfluh vom Napf.

Im Weiteren konnten drei Münzen gekauft werden, ein sogenanntes keltisches Regenbogenschüsselchen aus Süddeutschland, welches um 300 v. Chr. hergestellt worden ist, eine Waschgoldmünze aus Rheingold aus dem Jahre 2000 sowie die offizielle Goldmünze der Expo.02. Trudi Aeschlimann sorgte durch Schenkung dafür, dass auch das berühmte «Gold-Vreneli» im Museum vertreten ist. Allen Spendern sei an dieser Stelle gedankt.